

1 Executive Summary

„Tradition bewahrt die Wurzeln, aber Potenzial entfaltet die Flügel.“

Die Metropolregion Rhein-Neckar – im Jahre 2005 offiziell zur Europäischen Metropolregion ernannt und via Staatsvertrag zwischen den drei Bundesländern Baden-Württemberg, Hessen und Rheinland-Pfalz strukturell verankert – feiert das Jubiläum ihres 20-jährigen Bestehens. Die beteiligten Akteure der Region, die sich mit ihren rund 2,3 Millionen Einwohnern über das Gebiet der ehemaligen Kurpfalz und damit die Großstädte Mannheim, Heidelberg und Ludwigshafen sowie weitere kreisfreie Städte und Landkreise erstreckt, tragen maßgeblich zur Sicherung der wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit des Standortes bei.

Dabei zeichnet sich die Metropolregion Rhein-Neckar (MRN) auch im Vergleich mit anderen Metropolregionen in Deutschland durch zahlreiche Stärken aus. Eine hohe Lebensqualität, eine in vielerlei Hinsicht ausgewogene Wirtschaftsstruktur mit etablierten Großunternehmen und Hidden Champions in traditionellen Branchen sowie eine exzellente Hochschul- und Wissenschaftslandschaft tragen zu einer über die Jahre sorgsam gepflegten und kontinuierlich weiterentwickelten Wirtschaftskraft bei. Die traditionellen wirtschaftlichen Wurzeln der MRN haben bislang getragen.

Die Ausgangslage: Wettbewerbsfähigkeit unter Druck

Jedoch machen sich die vier großen Megatrends – Digitalisierung, Dekarbonisierung, demografischer Wandel sowie Deglobalisierung – auch in der MRN deutlich bemerkbar. Die MRN ist – insbesondere über ihre wichtigen Unternehmen aus der Chemieindustrie, den IKT-Branchen, den Life Sciences oder dem Automotive-Sektor – eng in bundesdeutsche, europäische und weltweite Wertschöpfungsstrukturen eingebunden und daher auch stark von den jüngsten Krisen (beispielsweise COVID-19-Pandemie, Angriffskrieg auf die Ukraine, Handelskonflikte, Inflation) und den sich verschlechternde Rahmenbedingungen in Deutschland betroffen.

So sinkt die Wettbewerbsfähigkeit des Industriestandortes Deutschland kontinuierlich.¹ Die Nettoanlageinvestitionen gehen zurück und verzeichnen für die Jahre 2021 bis 2023 die höchsten Nettoabflüsse seit 2013.² Die Produktivitätsentwicklung in Deutschland hängt anderen Ländern hinterher – während sie im Mittel der 27 EU-Länder in den Jahren 2021 bis 2023 um 1,7 Prozent gestiegen ist, liegt die Rate in Deutschland nur bei 0,8 Prozent. Zugleich ist der Anteil innovativer Unternehmen im Zeitraum von 2019 bis 2022 von 25 Prozent auf 19 Prozent zurückgegangen.³

Auch in der MRN nimmt die wirtschaftliche Dynamik ab – im IW-Regionalranking übertrifft das jeweilige Niveau der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit die entsprechende Dynamik in einem Großteil der

¹ Im World Competitiveness Ranking 2024 belegt Deutschland nurmehr Rang 24 und ist damit innerhalb von zwei Jahren von Rang 15 zurückgefallen; vgl. IMD, 2024.

² Vgl. IW, 2024.

³ Vgl. IW Consult, 2023.

MRN-Teilregionen. Dazu gesellen sich negative Schlaglichter von Kosteneinsparungen, Produktionsverlagerungen und Arbeitsplatzabbau in zentralen Kernbranchen. Unter den Unternehmen ist die Unsicherheit bezüglich der wirtschaftlichen Entwicklungen groß, die Zukunftsaussichten sind nicht optimistisch.⁴

Die Studie: Resilienz und Innovationsfähigkeit als Schlüssel zur Potenzialentfaltung

An dieser Stelle setzt das Konzept der regionalen Resilienz an. Resilienz bezeichnet die dynamische Fähigkeit, mit unerwarteten Krisen und strukturellen Herausforderungen umzugehen und dabei sowohl den wirtschaftlichen Status quo zu erhalten bzw. wiederherzustellen (sog. bounce back) als auch neuartige Räume der Weiterentwicklung und Innovation zu öffnen (sog. bounce forward). Dazu unterteilt sich die Resilienz in die drei Teilbereiche Stabilität, wirtschaftsstrukturelle Diversität und Innovativität. Resilienz bildet die Grundlage zur regionalen Potenzialentfaltung und zur künftigen Wettbewerbsfähigkeit.

Die Wirtschaftshistorie ist voller Beispiele von resilienten und weniger resilienten Regionen: Während etwa viele Städte im US-amerikanischen „Rust Belt“ noch immer mit den strukturellen Folgen des Niederganges ihrer Kernindustrien (Stahl-, Schwer- und Automobilindustrien) zu kämpfen haben, konnten sich andere Regionen neu erfinden – so hat beispielsweise das spanische Bilbao den Pfadwechsel von einer reinen Hafen- und Industriestadt zu einem kosmopolitischen Design- und Servicezentrum erfolgreich vollzogen.

Vor diesem Hintergrund hat die IHK Metropolregion Rhein-Neckar (die IHK MRN ist die Dachmarke der vier Industrie- und Handelskammern der MRN: IHK Pfalz, IHK Rhein-Neckar, IHK Rheinhessen und IHK Darmstadt Rhein Main Neckar) die vorliegende Studie in Auftrag gegeben. Sie zielt darauf ab, erstens die wirtschaftsstrukturellen, resilienzbezogenen Stärken und Schwächen der MRN zu untersuchen und dazu insbesondere die Leistungsfähigkeit des regionalen Innovationssystems zu beleuchten (heutiger Status quo im Standortprofil). Zweitens sollen – auf der Basis einer Befragung unter ansässigen Unternehmen – künftige Entwicklungen der MRN zu möglichen Zukunftsszenarien gebündelt werden, um Schwerpunkte des heutigen Handelns abzuleiten. Den Abschluss der Studie bildet drittens ein aus den gewonnenen Ergebnissen abgeleitetes Portfolio an zielgerichteten Handlungsmaßnahmen zur Erhöhung der regionalen Resilienz.

Dazu werden drei Ansätze gebündelt. Die Ermittlung der heutigen Wettbewerbsfähigkeit (gemessen anhand der regionalen Bruttowertschöpfung sowie der Beschäftigung) sowie der aktuellen resilienzbezogenen Stärken und Schwächen erfolgt auf Basis einschlägiger, anhand öffentlicher statistischer Daten berechneter Indikatoren. Zur Formulierung möglicher Szenarien der künftigen Entwicklung der MRN für das Jahr 2030 wird eine Unternehmensbefragung unter MRN-ansässigen Unternehmen verschiedener Wirtschaftssektoren herangezogen. Parallel absolvierte Interviews mit Expertinnen und Experten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Verbands- sowie Kommunalpolitik dienen der Anreicherung und Vertiefung der Erkenntnisse und zugleich als wertvoller Input für die abgeleiteten Handlungsoptionen.

⁴ Vgl. Ergebnisse der im Rahmen dieser Studie durchgeführten Unternehmensbefragung in Kapitel 4.

Der Status quo: Die aktuelle Wettbewerbsfähigkeit der MRN auf Basis wichtiger Resilienzindikatoren

Die Ermittlung sowohl der aktuellen Wettbewerbsfähigkeit als auch der einschlägigen Resilienzfaktoren erfolgt anhand von Relativvergleichen zu den anderen Metropolregionen Deutschlands, um den Status sowie Entwicklungspotenziale herauszuarbeiten. Demnach weist die MRN eine im Zeitraum von 2015 bis heute gestiegene Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen (von rund 67.000 Euro auf über 77.000 Euro) sowie eine ebenfalls gestiegene Beschäftigungsquote (von knapp 57 Prozent auf 63,4 Prozent) auf, liegt jedoch teils deutlich hinter anderen Regionen zurück.

Für die drei Resilienzdimensionen der Stabilität, wirtschaftlichen Diversität und Innovativität wurden jeweils Indexwerte ermittelt, die für jeden berücksichtigten Resilienzindikator angeben, wie gut die MRN im Vergleich zur indikatorspezifisch besten Vergleichsregion in Deutschland aufgestellt ist.

Die Resilienzindikatoren weisen die folgenden Indexwerte auf:

Tabelle 1-1: Resilienzindikatoren und Indexwerte im Überblick

Resilienzindikator	Indexwert MRN	Beste Vergleichsmetropolregion
Stabilität		
Kommunaler Schuldenstand (SKH)	0,27	Stuttgart
Altersquote (AQ)	0,88	München
Hochqualifizierte Beschäftigte (HQ)	0,77	Berlin-Brandenburg ⁵
Hochschulen und Bildungsinstitutionen (HS)	1,00	MRN
Verkehrsinfrastruktur (ISV)	0,90	Ruhr
Digitalinfrastruktur (ISD)	0,78	Ruhr; Nordwest
Energieinfrastruktur (ISEE)	0,78	Ruhr; Stuttgart; Mitteldeutschland
Diversität		
Branchendiversität (BrDiv)	0,58	Hamburg
Größendiversität (GrDiv)	0,86	Hamburg
Innovativität		
FuE-Personalintensität (FuEP)	0,72	Stuttgart
MINT-Institute (MINTI)	0,74	Mitteldeutschland
Patentanmeldungen PatA)	0,35	Stuttgart
Hightech-Gründungen (HTGI)	0,63	München

Quelle: IW Consult (2025)

⁵ Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg

Zusammengefasst ergibt sich dabei das folgende Bild:

- ▶ Stabilität stützt sich vorrangig auf Vorhandenes und setzt das notwendige Fundament für eine resiliente Wirtschaft. Ohne eine stabile Wirtschaft können insbesondere plötzlich auftretende Krisen nicht abgepuffert werden. Sieben Stabilitätsindikatoren wurden untersucht, hervorzuheben sind folgende Aspekte: Der hohe Schuldenstand der Kommunen in der MRN begrenzt finanzielle Entwicklungsräume empfindlich. Der Arbeitsmarkt in der MRN profitiert von einer hohen Dichte und dem flächendeckenden Zugang zu Hochschulen, eine zunehmende Wissensorientierung spiegelt sich im Anstieg der hochqualifizierten Beschäftigten wider. Infrastrukturelle Voraussetzungen sind heterogen: Die Verkehrsinfrastruktur ist leistungsfähig, weist aber an einigen neuralgischen Punkten dringenden Modernisierungsbedarf (insbesondere bei den rheinquerenden Verkehren) auf. Die Digitalinfrastruktur zeigt eine gute Breitbandanbindung der Unternehmen, allerdings Lücken bei der flächendeckenden Verfügbarkeit moderner 5G-Technologie. Insgesamt erreicht die MRN einen Stabilitätsindex von 0,77. Dieser moderat hohe Wert weist also darauf hin, dass die MRN 77 Prozent des idealiter möglichen Stabilitätshöchstwertes erreicht, der sich als Optimalkombination der indikatorspezifischen Bestwerte der jeweiligen besten Vergleichsregionen ergeben würde.
- ▶ Die wirtschaftsstrukturelle Diversität der MRN ist ebenfalls differenziert einzustufen, zwei Indikatoren wurden untersucht: Die Branchendiversität ist im Vergleich zu anderen Regionen unterdurchschnittlich und deutet damit auf eine recht hohe Abhängigkeit von wenigen etablierten Kernbranchen hin. Die Größendiversität dagegen ist ausgewogen und weist eine hohe Balance zwischen großen Unternehmen und KMU auf. Insgesamt erreicht die MRN einen Diversitätsindex von 0,71 und damit einen im relativen Vergleich moderaten Wert.
- ▶ Innovativität spielt eine entscheidende Rolle, um insbesondere strukturelle und langfristige Anpassungen des regionalen Wirtschaftssystems anzugehen und beeinflusst damit die künftige Wettbewerbsfähigkeit. Sechs Indikatoren wurden analysiert, hervorzuheben sind die folgenden Aspekte: Die FuE-Intensität (Anteil der FuE-Beschäftigten bzw. analog die FuE-Ausgaben) fällt im Vergleich zu anderen Metropolregionen leicht überdurchschnittlich aus, liegt aber deutlich unter der besten Benchmarkregion. Ähnliches gilt für die Anzahl der wissenschaftlichen MINT-Institute. Die Zahl der Patentanmeldungen in der MRN hat in der jüngeren Vergangenheit nachgelassen und liegt deutlich unter der besten Benchmarkregion. Die Gründungsdynamik im Bereich junger Hochtechnologieunternehmen sowie die Dichte digitaler Start-ups sind leicht rückläufig. Insgesamt muss zusammengefasst werden, dass die MRN insbesondere hinsichtlich des innovativen Outputs einen deutlichen Rückstand aufweist, erreicht wird ein Innovativitätsindex von 0,61 und damit ein im relativen Vergleich eher niedriger Wert.

Zudem hat die parallel durchgeführte Befragung ergeben, dass zwei Drittel der MRN-Unternehmen nur sporadisch innovieren und als eher innovationsfern bezeichnet werden können. Nur etwa ein Sechstel zählt zu den Innovations-Champions – vorwiegend große Unternehmen aus der Chemie-/ Pharmabranche, aus der sonstigen Industrie sowie aus dem Maschinenbau und der Elektroindustrie.

Die Aggregation der drei Teilindizes führt zu einem aggregierten, nur als moderat einzustufenden Resilienzindexwert von 0,73 für die MRN. Die MRN erreicht also 73 Prozent des idealen Resilienzhöchstwertes, der als Optimalkombination der einzelnen Indikatoreausprägungen über alle Vergleichsregionen in Deutschland möglich wäre.

Die Szenarien 2030: Mögliche Zukünfte der MRN aus Sicht der Unternehmen vor Ort

Die Analyse des aktuellen Status quo der regionalen Wettbewerbsfähigkeit und Resilienz wurde durch eine Formulierung möglicher Zukunftsszenarien – als Zeithorizont wurde das Jahr 2030 gewählt – ergänzt. Dazu wurden Unternehmen der MRN befragt, wie sie die Auswirkungen der Digitalisierung,

Dekarbonisierung, des demografischen Wandels sowie der Deglobalisierung auf die MRN sowie ihre eigene Umsatzentwicklung einschätzen. In Abhängigkeit zur trendbasierten erwarteten Umsatzentwicklung wurden die Unternehmen gebeten, ihre für diesen Fall avisierten Reaktionsmuster offenzulegen und zu skizzieren, wie sie ihre Produktionskapazitäten und Vorleistungen, ihre Investitionen und FuEul-Budgets anpassen würden. Diese Angaben wurden aggregiert und als Grundlage für eine regionale Input-Output-Analyse genutzt, um auf dieser Grundlage die Auswirkungen auf die Wettbewerbsfähigkeit der MRN in Form von drei Szenarien abzuschätzen. Die Ergebnisse geben durchaus gewissen Anlass zur Sorge:

- ▶ Bereits das Normalszenario – das auf dem Mittelwert aller Unternehmensantworten beruht – zeichnet sich durch einen Rückgang der Bruttowertschöpfung (minus 4,3 Prozent) und der Beschäftigung (minus 5,1 Prozent) in der MRN aus. Unternehmen würden ihre Investitionen infolge der erwarteten Megatrendauswirkungen in der Region deutlich reduzieren (minus 4,9 Prozent). Dabei unterscheiden sich die berechneten Effekte nur leicht zwischen den einzelnen Sektoren und betreffen nicht nur Industriebranchen, sondern auch den Dienstleistungssektor. Träten also die von den Unternehmen erwarteten negativen Entwicklungen für die MRN ein, so würden sich die damit verbundenen Effekte auf den gesamten Industrie-Dienstleistungsverbund auswirken und nicht auf einzelne Industriebranchen beschränkt bleiben.
- ▶ Noch deutlicher wären die Effekte im (unwahrscheinlicheren, weil auf den ausschließlich besonders pessimistischen Unternehmensantworten beruhenden) negativen Extremszenario: Hier würde die infolge der erheblichen unternehmerischen Investitions- und Produktionssenkungen hervorgerufenen Auswirkungen auf die MRN zu einem Rückgang der regionalen Bruttowertschöpfung von 16,5 Prozent sowie der Beschäftigung von 19,5 Prozent führen.
- ▶ Im ebenfalls unwahrscheinlichen positiven Extremszenario hingegen würde die regionale Bruttowertschöpfung um 7,4 Prozent steigen, die Beschäftigung um 8,8 Prozent.

Tabelle 1-2: Mögliche MRN-Zukunftsszenarien 2030 im Überblick

Zukunftsszenarien 2030			
	Normalszenario	Negativszenario	Positivszenario
Umsatzprognose	-6,6 %	-25,6 %	+12,7 %
Reaktionsmuster			
Produktion	-7,0 %	-22,3 %	+3,6 %
Vorleistungsbezug	-4,7 %	-28,4 %	+0,9 %
Investitionen	-4,9 %	-27,2 %	+7,9 %
FuEul-Ausgaben	-6,6 %	-23,5 %	+3,5 %
Effekte in MRN			
Bruttowertschöpfung	-4,3 %	-16,5 %	+7,4 %
Beschäftigung	-5,1 %	-19,5 %	+8,8 %

Quelle: IW Consult (2025)

Positiv- und Negativszenario können dabei als Leitplanken der möglichen Entwicklung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit für das Jahr 2030 interpretiert werden. Die tatsächliche Entwicklung der MRN wird zwischen diesen beiden Extremszenarien liegen, wenn sich die Rahmenbedingungen für die Unternehmen entsprechend der mittleren Unternehmenserwartungen manifestieren. Mittels geeigneter Maßnahmen zur Erhöhung der regionalen Resilienz können hier allerdings wirksame Hebel angesetzt werden, um die Entwicklungen in die richtige Bahn zu lenken.

Das Handlungsportfolio: Stärkung von Resilienz und Innovationsfähigkeit als zentrale Hebel zur Sicherung künftiger Wettbewerbsfähigkeit

Die ermittelten Ergebnisse münden in ein Portfolio möglicher Optionen, um die Resilienz der MRN zielgerichtet zu verbessern. Entlang von acht strategischen Handlungsfeldern wird ein umfangreiches Portfolio konkreter Maßnahmen skizziert. Dabei richten sich die Handlungsfelder entlang der drei Resilienzdimensionen aus: Zur Stärkung der regionalen Stabilität sollten Infrastrukturen ausgebaut, die (insbesondere berufsbegleitende) MINT-Bildung sowie das Image der Metropolregion aufgefrischt werden. Die Ansiedlung von Zukunftsbranchen sowie die Etablierung von Zukunftstechnologien zielen auf die Erhöhung der wirtschaftsstrukturellen Diversität. Besondere Bedeutung kommt aber der Verbesserung der Innovationsfähigkeit der MRN zu. Dazu können Maßnahmen beitragen, die auf die Optimierung der regionalen Innovation Governance, die Schaffung von Innovationsräumen sowie die Intensivierung von FuEul-Kooperationen ausgerichtet sind. Konkret vorgeschlagen wird ein breites Portfolio, zu dem beispielsweise der Ausbau der Infrastruktur, die Erschließung von Gewerbe- und Industrieflächen, die Erhöhung der Branchen- und Technologiediversität, die (auch internationale) Vernetzung mit führenden Innovationsregionen, die Schaffung von Innovationsräumen und Reallaboren, die Vernetzung bereits bestehender Innovation Hubs sowie die Schaffung eines regionalen MRN-Innovationsfonds zählen.

Tabelle 1-3: Handlungsableitungen im Überblick

Resilienzdimensionen	Strategische Handlungsfelder	Konkrete Maßnahmen (Auszug)
Stabilität	Infrastruktur ausbauen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Regionale Datenclouds realisieren ▪ Smart City Projekte angehen ▪ Crowdfiber umsetzen ▪ Gewerbe-/Industrieflächen vorhalten
	Berufsbegleitende MINT-Bildung verbessern	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Arbeitskraftpotenziale durch Weiterbildungsangebote heben ▪ Internationale Fachkräfte anziehen
	MRN-Image auffrischen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Imagekampagne durchführen
Diversität	Zukunftsbranchen ansiedeln	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Near-/Re-Shoring intensivieren
	Zukunftstechnologien ansiedeln	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Neue Technologie-Hubs implementieren ▪ Vernetzung mit international führenden Technologieregionen angehen
Innovativität	Innovation Governance optimieren	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vereinfachung relevanter Prozesse in öffentlicher Verwaltung ▪ Harmonisierung von Zuständigkeiten über Ländergrenzen hinweg ▪ Geeignete KPI für Intermediäre einführen
	Innovationsräume schaffen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Reallabore verstärkt umsetzen ▪ Co-Working-Spaces anbieten ▪ Regionalen MRN-Innovationsfonds mit privatem VC-Kapital aufsetzen
	Kooperationen intensivieren	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bestehende Innovation Hubs intensiver vernetzen

Quelle: IW Consult (2025)

Zusammenfassend lässt sich feststellen: Die Metropolregion Rhein-Neckar verfügt über eine – im Vergleich mit anderen Metropolregionen in Deutschland – moderat bis gut ausgeprägte Resilienz, die allerdings vorwiegend auf einer ausgeprägten wirtschaftsstrukturellen Stabilität und damit verbundenen bereits vorhandenen traditionellen Stärken beruht. Die „Wurzeln“ sind fest.

Eine noch bessere regionale Resilienzeinstufung wird jedoch infolge der vergleichsweise eher niedrigeren Innovativitätswerte verhindert. Die im Rahmen dieser Studie gewonnenen Erkenntnisse weisen darauf hin, dass einerseits zwar vielfältige Stärken, Ansätze und Inputbedingungen in den Bereichen Technologie, Forschung und Entwicklung vorhanden sind. Andererseits jedoch verhindern Effizienz- und Effektivitätsfraktionen im regionalen Innovationssystem, dass die vorhandenen Stärken tatsächlich in schlagkräftige und attraktive Innovationen umgesetzt werden. Hier wartet noch deutliches Entfaltungspotenzial, die „Flügel“ sollten künftig wachsen.